

## I. Fehler des Herrn Hirs in den Verhandlungen

1. Er ist unpräpariert in die Verhandlungen gegangen.
2. Hat grosse Reden im Gold-Komitee gehalten, ohne die anderen vorher darüber zu orientieren, was er sagen werde.
3. Hat keinen Gebrauch gemacht von der Gesamtdelegation, hatte keinen Kontakt mit ihr, wurde als Fremdkörper empfunden. Er hat auch sonst die Verteidigungsmöglichkeiten, die ihm zur Verfügung standen, insbesondere seinen Mitarbeiter Pfenninger, nicht ausgenützt.
4. Seine Rede im Gold-Komitee bestand in einem scharfen persönlichen Angriff auf Boissanger und in einer deplacierten "Verteidigung" Puhls, von dem er erklärte, dass er keinen Grund hatte und auch heute keinen habe, ihn als unanständig zu betrachten.
5. War gegenüber der Delegation nicht aufrichtig. Hat keine Informationen gegeben. War weitläufig, aber nicht präzise. Konnte keine 5 Minuten einen logischen Gedanken richtig durchführen. Erweckte das Gefühl der Unsicherheit und Verlorenheit.
6. Hat Goldfrage nicht ernst genommen. Sagte, sei nur hergekommen wegen der Federal Reserve Bank und damit auch ein Finanzsachverständiger in der Delegation sei. Trat also mit einer vollkommen falschen Auffassung an seine Aufgabe heran. Machte Bocksprünge. Geriet in Panikstimmung. Liess jeden systematischen Plan, nach dem man vorgeht, vermissen. War impulsiv, Element der grössten Unsicherheit.
7. Sagte Chargueraud, wir könnten nicht wesentlich mehr als 100 Millionen geben in einer Zeit, als das Mot d'ordre beim Maximum 100 Millionen lag. Erklärte am Schluss immer, er hätte von Anfang an mit 250 Millionen gerechnet.
8. Sandte Briefe und auch Telegramme ohne Kurier und unterliess nicht, offen zu telephonieren. Gefährdete die Delegation dadurch, dass Briefe, die sich auf die Verhandlungen und das Gold bezogen, so der Möglichkeit der Einsicht der Gegenpartei erschlossen wurden. Er rühmte sich verschiedentlich, er habe



mit der Information seiner Kollegen nicht gekargt und die zahlenmässigen Summen aber so umschrieben, dass nur der Nationalbankpräsident und niemand anders daraus hätte klug werden können.

9. Urteil der Gegenpartei war sehr abfällig (Sherman und Rosenstein). Erkennt ihn sofort als schwachen Punkt.

## II. Vorbereitungsfehler der Nationalbank:

1. Hat immer den Standpunkt eingenommen, es gehe niemand an. Sie schaue selber zum Rechten.
2. Dadurch, dass ein eingehender gründlicher Tatbestandsbericht fehlte und eine Erforschung der rechtlichen Grundlagen der alliierten Forderungen, soweit nicht die rein völker- sondern die sachenrechtliche Seite in Betracht kam, fehlte, verhinderte die Bank, dass der Bund rechtzeitig Verteidigungsmassnahmen ergriff, um die Auswirkungen der Exponierung im feindlichen Feuer auf ein Minimum zu reduzieren.

Die blossе Selbstsicherheit genügt nicht, wenn man seit Jahren weiss, dass es zu einer Auseinandersetzung mit den Alliierten kommen wird und dass diese Auseinandersetzung nicht mit wohlmeinenden Beteuerungen, sondern mit Argumenten und Tatsachen bestritten werden muss. In dieser Beziehung war, wie sich herausstellte, seit langem bekannt, dass in Amerika Prozesse wegen des belgischen Goldes stattgefunden hatten und Herr Schindler und ich haben die veröffentlichten Akten mit Nutzen für die Delegation, aber eben leider etwas spät, im Archiv des Kongresses und in der Bibliothek des Supreme Court erhoben. Der ungläubige Voltaire hat einmal, als er seinem Freund, dem Marquis Jeaucourt einen Besuch machte und eine Bibel auf seinem Tisch fand, erklärt: "Ja, wenn man einen Prozess führt, muss man wohl oder übel die Akten der Gegenpartei lesen!!"

III. Die Politik der Nationalbank war im Prinzip seinerzeit wohl richtig, aber doch wohl zu wenig vorsichtig.

---

Die blosse Neutralität und der blosse Goldmechanismus verpflichten sicher kein Noteninstitut, Gold auch von einer Seite gleich wie von der anderen abzunehmen, wenn sie befürchten muss, dass dieses Gold gestohlen ist und wieder zurückverlangt werden könnte. Wenn man aber aus allgemeinen Erwägungen eine Politik befolgen muss, die später sehr wahrscheinlich zu Schwierigkeiten führt, muss man immer daran denken, gleichzeitig die Abwehrbereitschaft herzustellen, indem man sich rechtzeitig alle Unterlagen verschafft, mit denen später der gute Glaube belegt werden kann und mit denen das Vorgehen eine Verteidigung findet. Zusätzliche Unterlagen über die Reserven der Reichsbank vor dem Krieg über bestimmte Erklärungen der deutschen Organe bezüglich der Lieferung, insbesondere nachdem die Belgien-Goldfrage bekannt wurde (Besuch Boissanger), hätten später die Lage verbessert. Wenn Neutralitätsbedenken, hätten Zusicherungen ja von allen Banken verlangt werden können. In der Delegation kam aus den Ausführungen Hirs leider etwas der Eindruck auf, dass die Goldremittierungen ein sehr interessantes Geschäft waren und dass diese Ueberlegung nicht ganz unbedeutend war. Er sprach von ca. 50 Millionen, die so verdient worden seien. Dass man die Gefahr nicht genügend ernst nahm, geht wohl auch daraus hervor, dass die Direktion den Bundesrat nurmehr summarisch und nicht über jede Phase orientierte und dass sie erst nach ziemlich massivem und langem Drängen der Aufsichtsorgane des Ausschusses für die Deckung besorgt war. Während bei Goldübernahmen aus Amerika die Notenbank sehr stark bremste und den Bund um Uebernahme anging, hat sie bei der allerdings bedeutend kleineren Goldübernahme aus Deutschland wegen des besonderen Risikos, gestohlenes Gold zu erhalten, nicht derart gebremst, dass sie aus allgemein politischen Gründen vom Bundesrat um Fortführung ersucht werden musste, sondern es war eher der Bundesrat, der ihr gestützt auf die erhaltenen Berichte und Anträge empfahl,

möglichst zurückhaltend zu sein. Im Februar und März 1943 hat die Nationalbank noch für 60 Millionen belgische Münzen (Lator) erworben, obwohl am 5. Januar 1943 ganz offenbar wegen des Belgiengoldes das Londoner Warning ergangen war. Im August 1943 erfolgte dann der Besuch Boissanger und daraufhin wurde, nochmals für 74 Millionen solche Münzen erworben, die, nebenbei bemerkt, mit grosser Beschleunigung seither wieder weiterverkauft worden sind. Die Financial News vom 9. Juni 1943 befassten sich dabei sehr ausdrücklich mit dem belgischen Gold und hoben hervor, dass auch wenn die Deutschen das gestohlene Gold umschmelzen würden, die Käufer des Goldes sich nicht auf den guten Glauben berufen könnten.

IV. Dieser Punkt III wird nur der Vollständigkeit halber erwähnt

---

Die prinzipielle Richtigkeit der Goldabnahmepolitik wird dadurch nicht in Frage gestellt. Es zeigt sich aber, dass eine intimere Konsultierung des Finanzdepartementes, eine sorgfältigere Diskussion des jeweiligen Vorgehens und die Abwägung der möglichen Folgen in Zukunft gefordert werden müssen und dass insbesondere die Herstellung der Abwehrbereitschaft aufs empfindlichste fehlte, die Durchführung der Abwehrschlacht aus diesem Grunde und zufolge des persönlichen Ungenügens an Eindruck und Wirksamkeit auf die Gegenpartei fehlen lassen musste. Wir wurden einem feindlichen Feuer ausgesetzt, ohne den genauen Standort der eigenen Truppe und die ihr zur Verfügung stehenden Abwehrmittel und Reserve zu kennen und damit wirksam im ersten Anprall das Ueberraschungselement und die Schockwirkung auszuschalten. Ohne die unrichtige Einstellung und Selbstsicherheit in diesem Problem durch die verantwortlichen Organe des Noteninstitutes wäre das nicht möglich gewesen. Herr Weber fühlte sich in der Goldfrage derart sicher, dass er es sogar unterliess, meine vor der Abreise an ihn gerichteten Briefe, mit denen ich um Dokumentation und Auskunft ersuchte, zu beantworten oder auch nur schriftlich den Empfang zu bestätigen. Schon während der Currie-Verhandlungen und of-

- 5 -

fenbar auch bei Ausarbeitung der Bundesratsbeschlüsse über die Rückgabe der Looted Property dachte die Nationalbank bei weitem nicht daran, dass sie den Hauptfall in diesem Zusammenhang bilden werde, eine Andeutung, die schon nebenbei während den Currie-Verhandlungen gefallen war und über die ich den Departementschef damals unterrichtete.

---

Es wäre wertvoll, wenn die Organe des Ausschusses und des Verwaltungsrates der Nationalbank bzw. der Departementschef Gelegenheit hätten, den Direktor der Nationalbank in New York (Pfenninger) über die Durchführung der Abwehrschlacht und den Eindruck derselben bei den Delegationsmitgliedern und der Gegenpartei anzuhören.

4.6.46.